

# Paibacher Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Infektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Umtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 25. Juli 1896, betreffend die Auflösung der Landtage von Österreich ob der Enns, Steiermark, Kärnten und Schlesien.

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich; König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Ilyrien; König von Jerusalem etc.; Erzherzog von Österreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steier, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Niederschlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Aufschwitz und Zator, von Teichen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brüggen; Markgraf von Ober- und Niederausig und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg etc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschaft Serbien etc. etc., ihm kund und zu wissen:

Die Landtage des Erzherzogthums Österreich ob der Enns und der Herzogthümer Steiermark, Kärnten und Schlesien sind aufgelöst und es sind die Neuwahlen für diese Landtage einzuleiten.

Gegeben in Ischl, den 25. Juli im Einthalbachtuhndert sechsundneunzigsten, Unserer Reiche im achtundvierzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Baden i. m. p. Weißersheim b. m. p.  
Gautsch m. p. Vilinski m. p.  
Lederburg m. p. Gleissbach m. p.  
Glanz m. p. Rittner m. p.

Guttenberg m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Juni d. J. dem beim Consulate in Bukarest in Verwendung stehenden Consulats-Kanzleisekretär zweiter Classe Nikolaius Tregoi anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Juli d. J. dem pensionierten Waldheger Johann Kubista in Festabušta in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und belobten Dienstesverwendung das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J. dem Bürgermeister Dr. Leopold Götz in Nikolsburg in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen öffentlichen Wirkens den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Laxe allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Juli d. J. dem Ingenieur des böhmischen Staatsbaudienstes Mathias Machula den Titel und Charakter eines Ober-Ingenieurs allernädigst zu verleihen geruht.

Baden i. m. p.

Der Handelsminister hat die Rechnungsräthe Ludwig Beldi, Adolf Adler und Robert von Dauber zu Oberrechnungsräthen und die Rechnungsrevidenten Ludwig Kohl, Ferdinand Fischer, Erasmus Steiner, Ludwig von Lorang, Moriz Herberger, Victor Schwall, Franz Steininger, Adolf Prinz und Josef Mathias zu Rechnungsräthen im Personalstande der dem Handelsministerium unterstehenden Rechnungs- und Fachrechnungs-Departments ernannt.

Den 28. Juli 1896 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das XLIX. und L. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Das XLIX. Stück enthält unter Nr. 123 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 6ten Juli 1896, betreffend die Erweiterung der Vergnügungsbefugnisse des I. I. Nebenzollamts in Schönwald; Nr. 124 die Concessions-Urkunde vom 11. Juli 1896 für die schmalspurige Localbahn St. Pölten - Kirchberg an der Pielaß (Pielaßthal-Bahn) mit Abzweigung nach Markt, eventuell St. Leonhard am Forst (Ruprechtshofen); Nr. 125 das Gesetz vom 13. Juli 1896, betreffend die Beschaffung der Geldmittel zum Ankaufe eines Bauplatzes für ein neues Post- und Telegraphen-Gebäude in Karlsbad; Nr. 126 das Gesetz vom 14. Juli 1896, betreffend die Verwendbarkeit der von der Landesbank des Königreiches Böhmen zu emittierenden Eisenbahnschuldscheine zur fruchtbringenden Anlegung von Stiftungs-, Pupillar- und ähnlichen Capitalien;

Nr. 127 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. Juli 1896, mit welcher der Zeitpunkt der Durchführung der Änderung in der territorialen Abgrenzung des politischen Bezirkes Groß-Enzersdorf bestimmt wird.

Das L. Stück enthält unter Nr. 128 das kaiserliche Patent vom 25. Juli 1896, betreffend die Auflösung der Landtage von Österreich ob der Enns, Steiermark, Kärnten und Schlesien.

Den 28. Juli 1896 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das XL. Stück der slowenischen und rumänischen, das XL. Stück der rumänischen, das XLIV. Stück der böhmischen, polnischen, slowenischen und kroatischen und das XLVI. Stück der polnischen, kroatischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Neugestaltung des italienischen Cabinets.

Man schreibt aus Rom vom 26. Juli:

Die oppositionelle Presse setzt ihre absäßige Kritik an der Neugestaltung des Cabinets noch immer fort, obgleich sie für die Begründung ihres Urtheiles nur sehr geringfügiges Material beizubringen vermag. Den schwächsten Eindruck unter allen bei der Bekämpfung der Regierung geltend gemachten Argumenten macht die Behauptung, daß das Cabinet durch seine Reconstruction ein ausgesprochenes Ministerium der Rechten geworden sei, was so viel wie den Einzug der Reaction in weitem Umfange bedeute. Mit Recht wird dem gegenüber betont, daß die historischen Parteizeichnungen in Italien für die Gegenwart fast alle Bedeutung verloren haben, so daß es unter den geänderten Verhältnissen nichtssagend sei, ein Cabinet als ein solches der Rechten oder der Linken zu bezeichnen. Es sei, wie ein Blatt bemerkt, ebenso wenig möglich ein Cabinet, in dem Belluzzo und Brin sitzen, ein Ministerium der Rechten zu nennen, wie es zu lässig wäre, dieses Ministerium nach dem Eintritte Visconti-Benostas und Prinettis als ein Cabinet der Linken zu erklären. Wenn manche Blätter dem Marchese di Rudini insbesondere das Ausscheiden Ricottis aus der Regierung zum Vorwurfe machen, so kann es ihnen damit wohl nicht ehrlich gemeint sein, denn niemand wird zu bestreiten wagen, daß das Heeresreformproject des gewesenen Kriegsministers, von einer sehr kleinen Minderheit abgesehen, nirgends, weder in der Kammer, noch in der Armee, noch in der

## Feuilleton.

### Auf dem Vulkan.

Von Th. Lange.

III.

Tante Johanna gieng und was das Schlimmste war, sie gieng zur Familie Reichenbach, zu der sie ebenfalls in irgend einer verwandtschaftlichen Beziehung stand. Die Reichenbachs waren nette, liebenswürdige Leute mit gut entwickeltem Verstande, der, unterstützt von gutem Rednertalent und der Gabe, alles zum eigenen Nutzen nach Kräften auszunützen, jedenfalls mit der Zeit gute Früchte zeitigen musste. Wir hatten zwar dadurch, daß unser ältester Sprosse, die kleine Johanna, weiblichen Geschlechts war, einen bedeutenden Vorsprung; bei längerem Zusammensein jedoch konnte es Reichenbach Vater und Reichenbach Mutter am Ende gelingen, die Abneigung der guten Tante gegen das männliche Geschlecht der Kinder zu überwinden und ihr eine gefährliche Vorliebe für den ältesten und einzigen Sohn des Hauses Reichenbach einzuflößen. Die hieraus sich weiter entwickelnden Folgen waren natürlich gar nicht abzusehen und unsere Befürchtungen nahmen immer deutlichere Gestalt an.

Eines Abends bei der Lampe, meine Frau mit ihren Gedanken, ich mit der Zeitung beschäftigt, platzte meine Gattin plötzlich mit der Bemerkung heraus: „Karl, ich befürchte, Tante Johanna fühlt sich nicht so recht heimisch bei Reichenbachs.“ So hätte sie nur das Wörterchen „nicht“ ausgelassen, trocken; ich begriff sie jedoch vollkommen und ihrem

Gedankengänge folgend, entgegnete ich: «Du hast recht, Emma! Wir sollten uns so schnell als möglich nach einer anderen Wohnung umsehen, um die gute Tante wieder um uns haben zu können!»

Das war nun freilich leichter gesagt als gethan. Tagaus tagein wanderten wir in den Vorstädten herum, um uns die von den Hausvermieter in den glühendsten Farben angepriesenen Wohnungen zu besichtigen. Hier schrumpften die pomphaften Zimmer zu kleinen, unzulänglichen Räumlichkeiten zusammen, dort stand nur während der Frühlingsmonate das Erdgeschoss unter Wasser — hier ergoss sich das himmlische Nass in Strömen durch die Decke, während an anderer Stelle nur bei Südwind — und der wehte fast den ganzen Sommer hindurch — ein lieblicher Duft aus einer benachbarten Leimsiederei alle Räumen und Fugen durchdrang, zum maßlosen Entzügen civilisierter Geruchsnerven. Nichts, rein gar nichts wollte sich finden!

Mißgestimmt, müde und abgespannt strebten wir eines Tages wiederum dem Vorstadt-Bahnhofe zu; abermals hatten wir einen baufälligen Backsteinhaufen besichtigt. Behufs Abkürzung des Weges in eine Seitenstraße einbiegend, gewahrten wir eine lange Steinmauer mit einer schweren Eichenthür in der Mitte. In der Thür hieng ein Bettel, auf dem der Eigenthümer ankündete, daß er seine Besitzung, die von dieser Seite eher einem Gefängnis oder einem Kloster glich, zu vermieten wünsche. Auf unseren ellenlangen Listen, welche uns von den wahrheitsliebenden Grundeigentümern händlern übergeben waren, stand das Haus nicht verzeichnet, aber wir beschlossen, immerhin einen Versuch zu wagen. Eine alte Dienerin öffnete und zögernd

traten wir ein. Doch wer beschreibt unser Entzücken, als wir einen prächtigen Garten und wohlgepflegte, schattige Rasenplätze erblickten, die sich allmählig nach dem hinter dem Hause befindlichen Flusse zu verflachten; auch das hellgrau angestrichene Haus mit seinen grünen Löden und seiner weinumrankten Veranda gewährte einen äußerst freundlichen Anblick. Die Zimmer waren geräumig, hell und lustig, Küche und Keller, soweit ersichtlich, in gutem Zustande und Stallung und Gemüsegarten, alles in vorzüglichster Verfassung, vervollständigten das Ganze. Die Miete war ziemlich hoch, da jedoch Tante Johanna die Hälfte bezahlte, so machte uns das wenig Kopfschmerzen. Die Tante wurde von dem Funde benachrichtigt und war entzückt. Die Wohnung, Eigentum eines Postbeamten, der sie wegen Versehung nach einem anderen Ort hatte aufgeben müssen, war wie für uns geschaffen und da sich auch bei öfteren Besuchen keine weiteren Mängel bemerkbar machten, so bewerstelligten wir so schnell als möglich unsere Ueberstellung. Tante Johanna blieb uns erhalten und die Mitglieder des Hauses Reichenbach hielten die Faust in der Tasche.

Rasch hatten wir uns in die neue Umgebung eingelebt; die Nerven der guten Tante, die bei der Explosion furchtbar gesessen hatten, beruhigten sich wieder und gerade wie vordem beschäftigte sie sich wieder mit ihrem blondlockigen Liebling. Gemeinsam mit unseren Nachbarn veranstalteten wir Bootsfahrten und Gartenfeste, oder wir sahen von der Veranda aus dem Hin- und Herjagen der Fahrzeuge zu, die den Fluss belebten. So waren wir glücklich beim Juli angelangt und wir priesen den Tag, an dem wir die neue Heimat bezogen.

Presse Beifall gefunden hat. Unter diesen Umständen erschien angefischt der unerschütterlichen Forderung des Generals Ricotti, dass seine Vorlage von der Kammer noch vor deren Vertagung durchberathen werden müsse, die parlamentarische Stellung des Gesamtcabinetts als gefährdet, so dass dem Ministerpräsidenten nichts übrig blieb, als eine theilweise Neugestaltung der Regierung. Die Persönlichkeit des neuen Ministers des Neuzern, Marchese Bisconti-Benosta, ist andauernd gewissen Vergeleien ausgesetzt, welche jedoch nur sehr einseitigen Partei-Ausichten entspringen und nur das Bestreben, der Regierung um jeden Preis etwas am Zeug zu flicken, verrathen. Dass die Uebernahme des Portefeuilles des Neuzern durch diesen Staatsmann schlechterdings keine Beeinträchtigung der Dreibundspolitik bedeuten kann, hat man überall bald erkannt, und auch darüber braucht heute kaum jemand mehr aufgeklärt zu werden, dass der Wunsch des neuen Ministers, Italien in ein freundlicheres Verhältnis zu Frankreich zu bringen, den Tendenzen dieser Politik nicht im geringsten widersprüche. Alle objectiv Denkenden müssen einräumen, dass der Eintritt eines Staatsmannes von der reichen Erfahrung, dem bedächtigen Wesen und der Loyalität Bisconti-Benostas in das Cabinet für dieses einen Gewinn bedeutet. Den fast täglich auftauchenden Nachrichten über die Pläne des neuen Ministers, sei es über Veränderungen im diplomatischen Corps, oder über Unterhandlungen mit Frankreich und anderem, ist keinerlei Wert beizulegen. Bisconti-Benosta ist viel zu sehr ein Mann des reiflichen Erwagens und wohlbedachten Handelns, als dass man von ihm, kaum dass er sein Portefeuille übernommen, wichtige Actionen in irgendwelcher Richtung erwarten könnte. Das Circular, mit welchem er den auswärtigen diplomatischen Vertretungen Italiens seinen Amtsantritt angezeigt, soll sich ganz in den herkömmlichen Ausdrücken bewegen und einen rein formellen Charakter getragen haben. Wie wenig Marchese Bisconti-Benosta bisher an Neuerungen in seinem Reissort denkt, trat auch in dem Umstande zutage, dass er, während sonst bekanntlich ein Ministerwechsel in Italien in der Regel auch eine Aenderung in der Person des Unter-Staatssekretärs nach sich zieht, Herrn Bonin in dieser Eigenschaft im Ministerium des Neuzern beibehalten hat.

Der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Prinetti, ist eine Persönlichkeit, die schon bisher keineswegs zu den Durchschnittsfiguren des politischen Lebens in Italien gezählt hat. Marchese di Rudini hat in ihm einen Cabinetsgenosse von ungewöhnlicher Arbeitskraft, von festen, klaren Überzeugungen und großer Energie gewonnen. Herr Prinetti war eines der fleißigsten Mitglieder der Deputiertenkammer, in der er während der letzten Jahre zu einer immer angeseheneren Stellung gelangt ist. Er ist kein Mann der Compromisse, sondern tritt für Ansichten, die er als richtig erkannt hat, immer mit grösstem Nachdruck ein. Infolge seines Reichthums nach jeder Richtung in völlig unabhängiger Stellung, machte er seinen Standpunkt in der Kammer, wie außerhalb derselben stets rücksichtslos geltend und trat insbesondere allen radicalen Bestrebungen entgegen. Es ist vorauszusehen, dass Herr Prinetti auch in seinem neuen Wirkungskreise in markanter Weise hervortreten wird.

## Durch ein Wort.

Novelle von Friedrich Voß.

(3. Fortsetzung.)

Die Schrift des Briefes war unregelmässig, die Zeilen ungleich. Und ein Blick auf das Papier überzeugte sie, dass der Gedanke, der ihr so jäh durch den Sinn gefahren war, den Nagel auf den Kopf traf. Bitternd — diesmal vor Uebereifer — sank sie wieder auf den Stuhl vor dem Tresor nieder und versuchte es, auf einem Stück Papier mittels Feder und Tinte die Schriftzüge, die der Brief trug, nachzuahmen. Es gelang ihr über Erwarten gut, und der Erfolg ließ sie keine Secunde zögern, in den Brief drei Schriftzeichen einzufügen, die den Sinn des betreffenden Satzes vollständig in das Gegentheil zu verwandeln bestimmt waren.

Dass sie damit ein Unrecht, einen Betrug beging, keinen Augenblick nur kam ihr der Gedanke. Sie segnete vielmehr einzig die Eingabe, welche sie denselben hatte fassen lassen, und so machte sie sich daran, die Absicht in die That zu übersezten. Aber im Begriff, das zu wollen, begann ihre Hand auf einmal förmlich zu fliegen, und im folgenden Augenblick entfiel ihr die Feder vollends vor Schreck. Irgend eine Bewegung hatte sich vernehmen lassen. Mit angstverzerrtem Gesicht sah sie zu dem Todten hinüber. Derselbe lag unbeweglich, und sich fassend ließ sie sich gegen die Stuhllehne zurückstürzen. Da erklang daselbe Geräusch zum zweiten mal. Sie schnellte empor und spähte zum Fenster hinaus. Aber nichts ließ sich sehen und weiter hören, so angestrengt sie auch horchte. Sie schalt sich selbst

## Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Juli.

Von den Landes-Vertretungen, deren Legislatur-Periode in diesem Jahre abläuft, sind vier bereits aufgelöst worden.

Das Reichsgesetzblatt publicierte nämlich ein vom 25. d. M. datiertes kaiserliches Patent, durch welches die Landtage von Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Schlesien aufgelöst werden. Die Landtags-Wahlbewegung ist übrigens bereits in den meisten Kronländern, deren Vertretung zu erneuern sein wird, in Fluss gerathen und wird sich diesmal nach Ausschreibung der Wahltermine voraussichtlich besonders lebhaft gestalten.

Es ist wohl schon in den nächsten Tagen die Ausschreibung der Wahltermine seitens der Landeschefs der genannten vier Kronländer zu erwarten. Zu den Vorbereitungen für die Wahlen ist mindestens ein Zeitraum von fünf Wochen erforderlich, und da nach den Landtagswahlordnungen die Festsetzung der Wahltag derart zu geschehen hat, dass in der Zeit von der Wahlauszeichnung bis zur Wornahme derselben alle nötigen Vorbereitungen beendet werden können, so könnten die Wahlen in den genannten vier Kronländern frühestens in der ersten Septemberwoche stattfinden. Im Laufe des Sommers wird noch die successive Auflösung der Landtage von Niederösterreich, Salzburg, Mähren, Vorarlberg und der Bukowina erfolgen.

Das Verhandlungs-Comité der Österreichisch-ungarischen Bank dürfte erst gegen Ende der Woche seine Berathungen wieder aufnehmen. Gegenwärtig werden im Schoße der Bankleitung eingehend Vorarbeiten und Berechnungen angestellt, welche den neuen Vorschlägen der Bank zugrunde gelegt werden sollen. Die neuen Propositionen, welche auf den zwischen dem Baugouverneur und den beiden Finanzministern gepflogenen Besprechungen beruhen, werden sodann vom Verhandlungs-Comité festgestellt und voraussichtlich in der nächsten Woche den beiden Regierungen übermittelt werden.

Einer Blättermeldung zufolge ist es nunmehr festgesetzt, dass das russische Kaiserpaar am 27. August früh in Wien eintrifft. Aus diesem Anlass werden Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin zum Empfang ihrer Gäste am 25. oder 26. August aus Ischl in Wien eintreffen. Das russische Kaiserpaar wird während der Dauer seines Besuches in Schönbrunn wohnen. Die Parade auf dem Schmelzer Exercierfelde zu Ehren des Zars soll am 28. August stattfinden.

Die Organe der ungarischen Nationalpartei besessen sich, wie aus Budapest berichtet wird, mit ihrer parlamentarischen Haltung während der bevorstehenden Ausgleichsdebatte. Der wesentliche Inhalt dieser oppositionellen Ankündigung lautet: Die Fortdauer des bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisses mit Österreich ist nur möglich, wenn wir dessen sicher sind, dass keine Erhöhung der ungarischen Quote stattfinden würde. Nur stimmen im Gegentheile alle Nachrichten darin überein, dass eine Erhöhung der ungarischen Quote von maßgebender Seite geplant ist. Bei diesem Stande der Dinge ist es klar, dass die einzige Waffe Ungarns in diesem Kampfe die heftigste und stürmischste Agitation für die Trennung bleibe,

eine Närin und schritt desto resoluter jetzt an die Ausführung ihrer Absicht, nachdem sie ihre Versuche auf dem Papier wiederholt hatte, um auch ja völlig sicher zu gehen. Und diesmal war ihre Hand ganz fest, als sie die so eingebütteten Schriftzeichen in den Brief einsetzte, in dem sie dann dastanden, als ob sie von Anfang an darin gestanden hätten, so treu hatte sie des Bettlers Handschrift nachgeahmt.

Das geschehen, hatte sie aber auch ihre ganze gewohnte Festigkeit wiedererlangt. Hastig ließ sie den übrigen Theil des Schrankinhalt vor ihren Augen Revue passieren. Aber alles legte sie sorgsam an ihren Platz zurück, zuletzt, wie sie es gefunden, das Testament, das sehr kurz gefasst, Rupert zum Universalerben einsetzte, und ganz obenauf den bedeutungsvollen Brief, nachdem sie ihn sorgsam verschlossen hatte, um so von vornherein jedes Odium von sich abzuwälzen, wenn ein solches von irgend einer Seite auf sie kommen konnte.

Hierauf verschloss sie Fach und Tresor wieder, verwahrte die Schlüssel, wie sie sie gefunden, und schob hierauf ohne Zeitverlust den Riegel von der Thüre zurück. Wieder ertönte dabei dasselbe laute Knacken, wie vorhin. Sie beachtete es diesmal kaum. Sie trat auf die Diele und begab sich geradeaus jetzt nach der Spinnstube, wo sie die alte Gunda vermutete.

Dieselbe war auch da. Aber nicht, wie allezeit, war sie thätig. Sie saß mit auf beiden Händen gestütztem Kopf und die hellen Thränen ließen ihr über das ledergleiche Gesicht und tropsten nieder auf die graue Schürze.

damit Ungarn die Mittel für eine eventuelle, von der Krone decretierte Quotenerhöhung aufbringen könne.

Einige Blätter besprechen das gestrige Communiqué der Nationalpartei. Der «Pester Lloyd» schreibt: Die Nationalpartei kündigt jetzt in aller Form die Obstruction an, ganz einerlei, welche Gründe sie für dieses Vorgehen sich zurechtlegt. Das Wesentliche bleibt, dass sie ihrer Macht, die Erledigung des Zoll- und Handelsbündnisses vereiteln zu können, sich bewusst und davon eventuell Gebrauch zu machen entschlossen ist, und wohlgerne, ist es zunächst die Nationalpartei allein, welche die Anwendung des äußersten parlamentarischen Mittels doch an eine vielleicht zutreffende, vielleicht nicht zutreffende Voraussetzung knüpft. Die Voraussetzung ist, dass die äußerste Linke aller Schattierungen, welche den wirtschaftlichen Separatismus vertritt und daher das Zoll- und Handelsbündnis unter keiner Bedingung annimmt, hinter dem Eisern ihrer gemäßigten Nachbarn nicht zurückbleibt. Die Nationalpartei wird also die parlamentarische Erledigung des Zoll- und Handelsbündnisses vereiteln, wenn dieses ohne die Quotenfrage vor das Haus gelangt, und bei dem heutigen Stande der Dinge ist nicht abzusehen, wann die Quotenfrage vor das Haus gelangt, und sie würde selbstverständlich die Erledigung des Zoll- und Handelsbündnisses dann erst recht vereiteln, wenn irgend ein Regierungsvorschlag von dem Votum der Quoten-Deputation abweichen soll.

Die Thronrede, mit welcher der Grossherzog von Hessen den Landtag schloss, spricht den Ständen den Dank für die angestrengte Thätigkeit und die Befriedigung über die reichen Mittel, welche sie für die Zwecke der Wissenschaft, der Kunst, des Gewerbes, der Landwirtschaft und des Verkehrs wesens bewilligten, aus. Zum Schlusse erwähnt die Thronrede die Frage der Verstaatlichung der hessischen Ludwigs-Bahn und der mit Preußen über den ferneren Betrieb der Bahn herbeigeführten Verständigung sowie der dadurch bedingten Verwaltungs- und Finanzgemeinschaft und betont dann: «Erfordert die letztere auch nach einigen Richtungen hin ein gewisses Maß von Selbstbeschränkung, so habe ich mich derselben doch gern unterzogen, weil ich die Überzeugung gewonnen habe, dass ich damit meinem geliebten Lande und bleibenden Dienst erweise.

Der englische Parlaments-Untersecretär Mr. Curzon, der bereits mehr als einmal eine gewisse Unimisität gegen Deutschland bekundet hat, konnte sich bei Berathung der Uganda-Eisenbahnen-Bill nicht enthalten, den Deutschen wegen ihrer Colonialpolitik in Afrika eins am Zeuge zu flicken. Harcourt erhob sich sofort, um sein Bedauern über die Neuerungen des Parlaments-Untersecretärs auszusprechen, freilich mehr aus diplomatischen Rücksichten, denn aus innerer Überzeugung. Man ist in England missgestimmt über die Extensivpolitik der Deutschen. Ein Gesetzentwurf auf Einsetzung von Versöhnungsräthen wurde in dritter Lesung genehmigt. Großbritannien folgte in dieser Beziehung dem Beispiel Österreichs; der Versöhnungsrath entspricht unseren Einigungsamtner.

Die Lage auf Kreta verschlimmert sich von Tag zu Tag. Die Grossmächte haben durch ihre Vertreter sowohl in Constantinopel wie in Athen neuerliche Schritte zugunsten einer friedlichen Lösung der

Ob sie der Frau Eintritt gar nicht wahrnahm? Sie rührte sich nicht, auch dann nicht, als dieselbe ihr sagte, dass der Bauer tot sei.

«Ich weiß, ich weiß!» sagte sie. «Ich sah ihn durch das Fenster tot liegen. Ach, dass doch meine Stunde auch schon gekommen wäre!»

«Redet doch nicht so, Gunda!» sprach die Frau ihr zu. «Ihr seid uns allen noch sehr nöthig!»

Da ließ die Alte zum erstenmal die Hände sinken und richtete die thränenglänzenden Augen empor.

«Der Bauer noch mehr! Und wie nöthig!» rief sie aus. «Ach, wenn er doch noch lebte!»

Die Frau durchfuhr es wie ein Stich. Gunda hatte den Bauer durch das Fenster tot liegen sehen? Wann? Am Ende, während sie in dem Zimmer bei dem Todten allein gewesen war? Sie musste an das unerklärte Geräusch denken. Hatte die Alte am Ende noch mehr gesehen? Und was — wieviel?

Sie wollte die Lippen zu einer Frage öffnen, aber schon war die Alte in ihre vorherige, verzweifelte Stellung zurückgesunken, und schon auch tönte eben von der Straße her Wagenrollen. Sicher kam bereits der Doctor. Hastig eilte sie auf den Hof. Sie hatte richtig gefolgt.

Die Todenschau war eine kurze. Herzschlag war das Ende gewesen. Der Doctor stellte den Schein auf. Auch alle übrigen Formalitätenwickelten sich glatt ab.

Als das Gefinde von Feld und Wiese heimlich lehrte, fanden sie nicht nur die Trauerbotschaft, sondern bereits die Leichenbegorger damit beschäftigt, alles zur Bestattung erforderliche Anstalten.

(Fortsetzung folgt)

kretenischen Frage unternehmen lassen. Für die Intervention der Mächte ergeben sich jedoch sehr schwer zu überwindende Hindernisse, welche aus der Weiterentwicklung der Ereignisse auf der Insel selbst entstehen. Die Schuld an diesem bedauerlichen Stand der Dinge muss theils der türkischen Regierung, theils Griechenland beigemessen werden. Die fortgesetzte Zufuhr von Munition und Freischärtern nach Kreta von Griechenland aus gibt der aufständischen Bewegung auf der Insel immer neue Nahrung, während sie sonst sicher schon in sich selbst zusammengesunken wäre.

## Tagesneuigkeiten.

— (Angoraziegen in Österreich-Ungarn.) Wie man dem «*Kel. Err.*» aus Constantinopel meldet, hatte Se. Majestät Kaiser Franz Josef den Wunsch ausgesprochen, acht Stück Angoraziegen zu erhalten, um sie in einer der Domänen des Monarchen zu acclimatisieren. Der Sultan wies nun den Generalgouverneur von Angora an, acht der schönsten Exemplare auszusuchen und sie behufs Weiterbeförderung ehestens nach Constantinopel zu senden.

— (Vermählungen) zwischen Mitgliedern der Hofs von Dänemark und England sind schon häufiger dagewesen. Emma von England heiratete Canutt den Großen. Philippine, die Tochter Heinrich IV., vermaßte sich dem Dänenkönig Eric und wurde berühmt durch ihre heldenhafte Vertheidigung von Kopenhagen gegen die hanseatische Liga in Abwesenheit ihres königlichen Gatten. Königin Anna wurde die Gemahlin des Prinzen Georg von Dänemark. Die Tochter Georg II., Prinzessin Louise, heiratete Friedrich V. von Dänemark und zählt zu den beliebtesten Königinnen auf dem dänischen Thron. Christian VII. heiratete die Schwester Georg III., Karoline Mathilde. Prinzessin Anna von Dänemark ward die Gemahlin James I. und Prinzessin Alexandra von Dänemark wurde Prinzessin von Wales; von ihr schreibt Tennyson: Seekönigs Tochter zog über das Meer; — kommt zu uns, liebt uns und nimmt uns für sich ein. Ihre jüngste Tochter wurde nun ihres Bettlers, eines Dänenprinzen, Gemahlin.

— (Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen.) Im Gebäude des Abgeordnetenhauses in Berlin fand am 28. d. M. die Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen und zugleich die Feier des fünfzigjährigen Bestandes dieses Vereines statt. Unter den Anwesenden befanden sich die Minister v. Bötticher und v. Thielen, der bayerische Minister Freiherr von Crailsheim, der sächsische Minister v. Wagdorff, der oldenburgische Minister Jansen, aus Österreich Sectionschef v. Wittel und zahlreiche Ehrengäste. Der Präsident der Eisenbahndirection in Berlin, Krämer, hielt die Eröffnungsrede, in welcher er die Entwicklung des Eisenbahnwesens beleuchtete und die Ehrengäste begrüßte. Regierungsvertreter Minister v. Thielen überbrachte im Auftrage des Kaisers Grüße und Wünsche für das Gebelein des Vereins. Der Minister verlas die vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen, begrüßte ferner die Jubiläumsversammlung im Namen der Staatsregierung und überreichte als Jubiläumsgabe eine Festschrift, in welcher die Entwicklung des Eisenbahnwesens im Rahmen der Verhältnisse geschildert wird. Die Vertreter der freien Regierungen gaben sobann die Ordens-Verleihungen ihrer respectiven Souveräne bekannt. Nach Beendigung der Festschrift begannen die technischen Beratungen.

— (Ein räthselhafter Schuss.) Aus Düsseldorf wird berichtet: Beim Niederlegen von Wäsche auf einer Bleiche zwischen der Loreto- und der Friedensstraße wurde die hiesige Einwohnerin Frau Puech von einer aus der Friedensstraße kommenden Kugel ins Herz getroffen und stirzte tot auf. Wer den Schuss abgefeuert hat, und ob die Frau nur durch Zufall getroffen oder ob auf sie gezielt worden ist, ist noch nicht aufgeklärt.

— (Angebliche Spione.) Der «*Volhringer Zeitung*» zufolge wurden in Meß zwei Individuen verhaftet, die das deutsche Thor photographierten. Dieselben wurden als die Grundbesitzer Touleau und Sohn aus Mont Magny bei Paris agnoziert und nach ihrer Vernehmung sofort wieder freigelassen.

— (Beuchtenbe Abendgesellschaften) Sind das Neueste in den Kreisen der Pariser Gesellschaft. Bei einer kürzlich dort veranstalteten Abendgesellschaft war nämlich keine regelrechte Beleuchtung vorgesehen, sondern Decke, Wände, Vorhänge, Möbel, Geschirr, kurz alles nur Mögliche strahlte und leuchtete auf geheimnisvolle Weise. Die Gegenstände waren zu diesem Zwecke mit einem leuchtenden Pulver bestreut, das von einem Professor der französischen Académie der Wissenschaften erfunden worden ist und das auch die Gesichter, Arme und Schultern sowie die Costüme der Damen in hellem Lichte erstrahlen lässt, wenn man sie damit einpudert.

— (Der Socialistencongress in London.) Am 28. d. M. früh wurde in London die Sitzung des Socialistencongresses unter dem Vorsitz Singer's eröffnet.

Die Mandate der Delegierten wurden am Eingange auf das sorgfältigste geprüft und mehreren der Einlass verweigert, was heftige Auseinandersetzungen veranlaßte. Die Frage der Ausschließung der Anarchisten wurde wieder erörtert. Das französische Parlamentsmitglied Faure beantragte, nur diejenigen Delegierten zugelassen, welche für eine parlamentarische Action im Gegensatz zu den Prinzipien des Anarchismus seien.

— (Stenjevecer Räuber-Proces.) In diesem grauenhaften Processe wurde am 27. d. M. die zwanzigste Todesstrafe vom Ankläger in Antrag gebracht. Das Urtheil über sämtliche Fälle erfolgt am 31. d. M.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

#### IX.

Die Section hat unter Mittheilung obiger Note die Genossenschaften um Abgabe ihrer Wohlmeinung in diesem Gegenstande ersucht und überdies auch eine Enquête veranstaltet, zu welcher die Vorstehungen der Genossenschaften in Laibach eingeladen wurden.

Aus den eingelangten schriftlichen Neuherungen ist zu entnehmen, daß die Heimarbeit im ganzen Lande verbreitet ist.

Sieht man jedoch von den beiden Unterabteilungen: 1.) häusliche Nebenbeschäftigung und 2.) Hausindustrie, welche beide im Lande stark ausgebrettet sind, ab, so findet man, daß die gewerbliche Heimarbeit, das ist die Erwerbstätigkeit der Sitz- oder Hausgesellen und der Stückmeister sich fast nur auf die Landeshauptstadt und ihre Umgebung und hier fast nur auf das Kleidermacher- und Schuhmachergewerbe beschränkt, obwohl auch die sogenannte fabriksmäßige Hausindustrie (Erzeugung von Schuhwaren, Rosshaar-Siebböden) in einzelnen Theilen des Landes erwähnenswert ist.

Weiters wird in den Neuherungen der Genossenschaften betont, daß die Regelung des Sitzgesellenwesens und der Hausindustrie im Sinne der vorliegenden Ausführungen erwünscht ist.

In der Enquête sprachen sich jedoch alle Genossenschaften gegen das Sitzgesellenwesen aus, wobei sie darlegten, daß dasselbe der Entwicklung der Gewerbe schädlich sei, den Gewerbsleuten keine Vortheile bringe und fast nur Stümper oder Pfuscher heranbilde. Aus diesen Gründen wäre es nur im Interesse der selbständigen Gewerbetreibenden und auch des consumierenden Publicums, wenn man das Sitzgesellenwesen abschaffen würde, denn es kann nicht geleugnet werden, daß vielfach die mit Hilfe der Sitzgesellen und Stückmeister angefertigten Gegenstände wohl billig sind, in der Ausfertigung jedoch vieles zu wünschen übrig lassen und auch das Material, aus dem sie erzeugt wurden, minderwertig ist.

Weiters wurde von den Genossenschaften der Nebelstand zur Sprache gebracht, daß manchmal Handelsleute oder auch andere Personen, die ein handwerksmäßiges Gewerbe selbst nicht kennen, dasselbe durch einen Gehilfen, der den gesetzlich geforderten Befähigungsnachweis für den selbständigen Betrieb des Gewerbes beibringt, ausüben lassen. Dieser Gewerbeinhaber ist jedoch nur ein nomineller, er ist eigentlich nur ein in Diensten stehender Handwerker oder Geschäftsführer, denn er zahlt weder die Steuer, noch das Local, noch die Gehilfen, er kann auch selbständig die Erzeugnisse nicht verkaufen, sondern nur für seinen eigenen Dienstherrn. Ja es kommt vor, daß der Erzeuger die Erzeugnisse nicht verkauft, sondern eine dritte Person, die entweder zur Familie oder zum Haushalte des eigentlichen Dienstherrn des besagten Handwerkers gehört. Auf diese Art werden die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung umgangen und die Personen, welche handwerksmäßige Gewerbe für sich selbst betreiben, geschädigt.

Da sich jedoch das Sitzgesellenwesen in größeren Städten, in Krain eigentlich nur in der Landeshauptstadt, fest eingelebt hat und die Verhältnisse derart sind, daß eine sogleiche Abschaffung weder im Interesse der Gewerbeinhaber noch der Gehilfen liegen könnte, so wäre dasselbe nur soweit als möglich einzuschränken und auf das Eintreten von Verhältnissen zu arbeiten, die das Sitzgesellenwesen vollständig beseitigen würden. Wenn man das Sitzgesellenwesen abschaffen würde, müßten sehr viele Gewerbeinhaber größere Arbeitsräume haben und jene Vorsorgen treffen, welche der § 74 des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22, festsetzt. Dies würde selbstverständlich größere Kosten verursachen. Der Sitzgeselle kann auch seiner Frau im Hause bei Beaufsichtigung der Kinder behilflich sein und zwar insbesondere dann, wenn sie auswärtige Geschäfte zu verrichten hat.

Schon aus diesen wenigen Andeutungen ersieht man, daß ein Verbot des Sitzgesellenwesens nicht leicht durchführbar wäre. Man solle jedoch auch nach Ansicht der Section auf die allmähliche Beseitigung des Sitzgesellenwesens hinarbeiten, weil nur dann die Schäden, die mit jenem verknüpft sind, beseitigt werden können.

Die Section findet die Ausführung im obigen Handelsministerial-Erlasse ganz zutreffend, wonach die Regelung des Sitzgesellenwesens nicht erfolgen kann, ohne gleichzeitig das Gebiet der Hausindustrie zu betreten, und daß demnach die Regelung das gesamme Gebiet der Heimarbeit zu umfassen hätte.

Die häusliche Nebenbeschäftigung und die Hausindustrie, wie sie der besagte Handelsministerial-Erlasse bespricht und die im Sinne des § 1 der Gewerbegez.-Novelle vom 15. März 1883 und Artikel V, lit. e des Einführungsgesetzes zur Gewerbe-Ordnung vom 20. December 1859, R. G. Bl. Nr. 227, von der Einreichung unter die Gewerbe ausgenommen sind, sind außerhalb des Geltungsbereiches der Gewerbe-Ordnung zu belassen. Die Definition dieser beiden Unterabteilungen der Heimarbeit wäre jedoch in die Gewerbe-Ordnung aufzunehmen. Bei der häuslichen Nebenbeschäftigung soll jedoch die Betheiligung an der Arbeit an die zum Haushalte gehörigen Familienmitglieder nicht beschränkt sein, sondern es soll sich an dieser Beschäftigung auch das gewöhnlich gehaltene Dienstpersonal beteiligen können, wie dies bei der Hausindustrie auch der Fall ist.

Weiters glaubt die Section, daß, wenn diese Definition nicht bald in die Gewerbe-Ordnung aufgenommen werden sollte, der hohe Ministerial-Erlasse vom 16. September 1883, B. 26.701, oder eigentlich der 4. Absatz desselben eine entsprechende Änderung gleich erfahren könnte.

Betreffend die gewerbliche Heimarbeit wird bemerkt, daß es nur zu billigen ist, daß die Sitzgesellen als gewerbliche Hilfsarbeiter im Sinne des § 73 des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22, anzusehen sind, daß Inhaber von Handsgewerben als solche keine Sitzgesellen beschäftigen dürfen, daß dieselben nicht gewerbliche Arbeiten für mehrere Unternehmer ausführen und auch nicht selbst wieder Hilfsarbeiter beschäftigen dürfen, weil sie in diesen Fällen als selbständige Gewerbetreibende anzusehen und zur Anmeldung ihres Gewerbes verpflichtet wären.

— (Schülerbibliotheken.) Wie uns mitgetheilt wird, hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht die Errichtung von Schülerbibliotheken an den hiesigen k. k. Fachschulen für Holzbearbeitung und für Kunststicke und Spizienarbeiten genehmigt und zu diesem Zwecke bereits für das künftige Jahr die entsprechenden Dotationsen in Aussicht gestellt. — o.

— (Clearingverkehr der österreichischen und ungarischen Postsparkasse.) Auf Grund des Erlasses des Handelsministeriums vom 14. Juli 1896, betreffend die Überweisung von Geldbeträgen zwischen Conto-Inhabern im Clearingverkehr der österreichischen und ungarischen Postsparkasse, hat der Director des Postsparkassenamtes, Sectionschef Ritter v. Bacal, nachstehende Kundmachung erlassen: Vom 1. August 1896 angefangen kann jeder Conto-Inhaber im Clearingverkehr des österreichischen Postsparkassenamtes Beiträge aus seinem verfügbaren Guthaben auf irgend welche bei der ungarischen Postsparkasse im Clearingverkehr bestehende Conti überweisen. In analoger Weise können Conto-Inhaber im Clearingverkehr der ungarischen Postsparkasse Überweisungen auf Conti im Clearingverkehr der österreichischen Postsparkasse veranlassen. Überweisungen von Geldbeträgen außerhalb des Clearingverkehres, also durch Zahlungsanweisungen, sind im Wechselverkehr mit Ungarn weder an Conto-Inhaber, noch an andere Personen zulässig, doch bleibt die bereits bestehende Einrichtung der Überweisung von Geldbeträgen mittels Postanweisungen aufrecht.

— (Warnung für Auswanderer.) Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, herrschen laut einer Eingabe des österreichisch-ungarischen Hilfsvereines in Johannesburg in Transvaal an das h. k. u. k. Ministerium des Auswärts dermalen in Johannesburg wegen Zustroms einer unverhältnismäßig großen Anzahl von Arbeit suchenden Elementen nach der genannten Stadt die ungünstigsten Erwerbsverhältnisse, so daß diese Fremden, welche sich zum großen Theile aus Österreichern, unter diesen insbesondere aus Handelsbesitzern recruierten, mangels der nötigen Subsistenzmittel in kürzester Zeit der Noth und dem Elende preisgegeben werden. Die unterliegenden Behörden wurden infolge dessen seitens der Landesregierung angewiesen, hierauf die auswanderungslustige Bevölkerung, mit besonderem Bedacht auf die hier in Betracht kommenden Kreise derselben in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

— (Kirchliches.) Se. Exzellenz der hochw. Herr Fürstbischof ist gestern von der canonischen Visitation und Firmung aus Unterkrain nach Laibach zurückgekehrt.

\* (Kirchenrenovierungen.) Die Herstellungsarbeiten im Innern der Herz-Jesu-Kirche sind vollendet und es ist auch dieser Tage die neue Orgel, ein Werk der rühmlich bekannten Orgelbaufabrik Brüder Rieger in Jägerndorf der Verwendung übergeben worden. Wir behalten uns vor, demnächst das prächtige Werk ausführlicher zu beschreiben und bemerken vorherhand nur, daß die neue Orgel, im Jahre 1894 bestellt, infolge der Erdbebenkatastrophe erst jetzt aufgestellt werden konnte.

Die schöne Kirche im gothischen Stil hat durch sie einen sehens- und hörenswerten Schmuck erhalten. — Die Lorettokapelle, welche an der Westseite der Marien-Kirche zugebaut wurde, ist nun im Rohbau fertiggestellt und unter Dach gebracht. Wie bereits gemeldet, erhält diese Kirche ein zweites Portal an der Südseite. Die Reconstructionsarbeiten bei den übrigen Kirchen schreiten rüstig vorwärts. Die Außenseite beider Thürme der Domkirche (1705 und 1706 vollendet) ist an der Außenseite bereits fertiggestellt. Besonders geschmackvoll und auch praktisch, weil weithin sichtbar, zeigen sich die beiden Thurmuhren mit schwarzem Zifferblatt, vergoldeten Zeigern und Ziffern. An der Kuppel wird gegenwärtig gearbeitet.

— (Bur Regulierung der Stadt.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Gemeinde den Sitticher-Hof auf dem Alten Markt, der infolge der durch das Erdbeben erlittenen Schäden demoliert werden muss, zu Regulierungszwecken anzulaufen. Das Gebäude ist Eigentum des Religionsfondes.

— (Zum Schutze der Höhenmarken.) Das k. und k. militär-geographische Institut zu Wien hat gelegentlich des mit vieler Mühe und großem Kostenaufwande ausgeführten Präzisions-Nivellements der österreichisch-ungarischen Monarchie, die der Bevölkerung größtentheils bekannten, vielsachen Höhenmarken an Häusern, Kirchen, Brücken-Wiederlagern, Quaimauern u. s. w. angebracht, welche nicht nur verlässliche Ausgangspunkte für alle Arten nivellistischer Arbeiten in den Ländern für alle Seiten liefern, sondern auch namentlich den Zweck haben, in jenen Fällen, wo nach längeren Zeiträumen Wiederholungen des Präzisions-Nivellements vorgenommen werden, die Möglichkeit zu bieten, inzwischen eingetretene Veränderungen der Bodengestaltung wahrnehmen zu können. Hieraus erklärt sich wohl nur klar und selbstredend, dass die unveränderte Erhaltung der Höhenmarken eine unerlässliche Bedingung für die erfolgreiche Errichtung dieses Zweckes ist und dass anderseits eine jede Veränderung mit der Höhenmarke, jede Entfernung von ihrem ursprünglichen Orte und Versetzung an einen anderen Ort, sei es, dass dieselbe aus baulichen oder sonstigen Rücksichten vorgenommen wird, oft noch schädlicher als ihre Zerstörung ist. Wiewohl nun diese Marken der Bevölkerung größtentheils bekannt sind, zumal in jenen Fällen, wo dieselben in den heutzutage bei den allgemein eingelebten touristischen Verhältnissen bereits so populären und weitverbreiteten Spezialarten, welche von dem k. und k. militär-geographischen Institute in Wien herausgegeben werden, coliert sind, kommt es nach den von dem genannten Institute gelegentlich der Reambulierungsarbeiten gemachten Wahrnehmungen trotzdem nur zu häufig vor, dass an den besagten Marken bedauerlicherweise wesentliche Veränderungen vorgefunden werden, welche augenscheinlich von unberusener Seite, vielleicht auch nur bei in der Zwischenzeit eventuell gebotener Renovierung der betreffenden Objecte vorgenommen worden sind, ohne dass hierüber eine Anzeige an die politische Behörde erstattet worden wäre. Das einzige Mittel, dieser Unzulässigkeit zu steuern, ist, im geeigneten Wege durch entsprechende Aufklärung ein besseres Verständnis für die Höhenmarken, welche ja dem ganzen Lande zugute kommen, zu erwecken und hiervon das ganze Unternehmen vor großem Schaden zu bewahren. Besitzer der Objecte, an welchen Höhenmarken angebracht sind, sollen in allen Fällen, in welchen aus irgend welchen Gründen Veränderungen an diesen Höhenmarken bewirkt werden müssen, vor der Veränderung die behördliche Anzeige erstatten und vor Einlangen der Rückantwort des k. und k. militär-geographischen Institutes in Wien jedwede Änderung an der Höhenmarke unterlassen. Die Nichtbeachtung kann für den Schuldruckenden, abgesehen von der möglicherweise, je nach Maßgabe der mitunterlaufenen, schwerwiegenden Umstände platzgreifenden gerichtlichen Strafahndung nach dem allgemeinen Strafgesetze eine Strafbehandlung nach sich ziehen.

\* (Polizeiliches.) Vom 28. auf den 29. I. M. wurden drei Personen verhaftet und zwar: Zwei wegen Bacierens und eine wegen Trunkenheit. Anna Staudacher, wohnhaft in der Deutschen Gasse Nr. 5, hat angezeigt, dass ihr im Laufe der letzten zwei Monate drei Stück Schziger-Lose, Serie 2416 Nr. 19, Serie 2480 Nr. 4 und Serie 6700 Nr. 19, abhanden gekommen sind. —

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 19. bis 25. Juli kamen in Laibach zur Welt 21 Kinder, dagegen starben 11 Personen, und zwar an Tuberkulose 1, Entzündung der Atemorgane 2 und an sonstigen Krankheiten 8 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 1 Oftsfreuder und 3 Personen aus Anstalten. Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 3, Diphtheritis 3, Schafblattern 2, Rötheln 2 und Trachom 1 Fall.

— (Dr. Ritter von Haslmayr zu Graßegg.) Wie bereits gemeldet, ist in Abazia Se. Excellenz der Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Cassationshofes Dr. Vincenz Ritter von Haslmayr zu Graßegg am 28. d. M. im 70. Lebensjahr gestorben. Er war am 6. November 1826 zu Kufstein in Tirol geboren. Im Justizdienste war er zuerst durch längere Jahre bei den Gerichtsbehörden des Küstenlandes und Tirols thätig. In den Schziger Jahren war er Rath beim Handels-

und Seegerichte in Triest, später Oberstaatsanwalt in Innsbruck, wo er auch als Vicepräsident der Staatsprüfungs-Commission sowie als Supplent für Strafrecht, Straf- und Civilproces in der italienischen Sprache an der dortigen Universität fungierte. Im Jahre 1876 wurde er Oberstaatsanwalt in Triest mit dem Titel eines Hofrathes, am 4. Juli 1878 Hofrat beim Obersten Gerichts- und Cassationshofe in Wien; seit 1889 war er Senatspräsident dieses Gerichtshofes. Außerdem war er ständiger Referent des Reichsgerichtes, Präsident-Stellvertreter beim k. k. Obersten Gefällsgerichte und erster Vicepräsident der judiciellen Staatsprüfungs-Commission. Für seine ausgezeichnete Wirksamkeit im Justizdienste wurde der Verstorbene wiederholt von Sr. Majestät dem Kaiser ausgezeichnet. Er war Ritter des Leopold-Ordens, seit 1892 Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe, seit 1895 geheimer Rath. Im Jahre 1891 wurde er von Sr. Majestät zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes ernannt und trat in diesem der Verfassungspartei bei. Außerdem fungierte der Verstorbene durch längere Zeit als Mitglied der Grundlasten-Ablösungs- und Regulierungs-Vorstandskommission und des Bank-Schiedsgerichtes.

— (Aus Gottschee) wird uns geschrieben: Die Mühlbrücke wird gegenwärtig nach den Entwürfen des Herrn Ingenieurs Opadalek rekonstruiert und erweitert. Herr Opadalek, der seinerzeit den Bau der Dampfsäge in Hornwalde leitete und sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, hat in anerkennenswerter Bereitwilligkeit die Pläne unentgeltlich «zur Erinnerung an Gottschee» geliefert. Die Brücke, die früher zu manchen Klagen Anlass gab, dürfte in ihrer neuen Gestalt alle Ansprüche vollauf befriedigen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass zum Zwecke leichteren Arbeitens die Rinne, die bekanntlich gestaut ist, durch Deffnen des Wehrs abgelassen wurde und einen äußerst niedrigen Wasserstand aufweist. Alle Befürchtungen, die sich in sanitärer Hinsicht daran knüpften, z. B. dass die verwesenden Stoffe einen unerträglichen Gestank verbreiten und zu Krankheiten Anlass geben würden, haben sich als unbegründet erwiesen. Wohl aber scheint es geboten, dass das seit Jahren stets bedrohlicher auftretende Ceratophyllum, eine Wasserpflanze, die sich durch Ausläufer vermehrt und stellenweise das ganze Flussbett überwuchert, gründlich ausgerottet werde. Da man des Unkrautes auf einmal unmöglich Herr werden kann, würde es sich sogar empfehlen, die Rinne solange jährlich einmal abzulassen, als sich noch größere Mengen Ceratophyllum zeigen. Es könnte dies umso leichter geschehen, als die heuer fertig werdende Wasserleitung aller Wassernoth ein Ende machen wird.

— (Weiße Alpenrosen.) Zu den größten Seltenheiten der Alpenflora gehören weiße Spielarten der Alpenrose (Rhododendron hirsutum oder ferrugineum). Was von Fundorten dieser Species in der wissenschaftlichen und alpinistischen Literatur in die Öffentlichkeit gedrungen ist, ist nicht viel, und Erzählungen von solchen Pflanzensuchen müssen stets mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Da ich nicht weiß, ob das weißblühende Rhododendron in Kroatien schon gefunden wurde, erscheint mir immerhin die Thatache erwähnenswert, dass auch unsere Julischen Alpen eine Stelle enthalten, wo der weiße Alpenrausch zwischen seinen purpuren glänzenden Blütern wächst. Die Hertlichkeit liegt im hinteren Theile des Hochtales von Velopolsje zwischen Ledine und dem südöstlichen Hange der Smarjetna (Marićna) glava und ist auch dem lüsternsten Sammler nicht leicht auffindbar. Der Strauch wurde in den letzten schönen Tagen von einem Sennner der Alpe Velopolsje entdeckt und wird von demselben nur zu besonderen Sträuchernden für die seit Jahren dort weilende Colonie von Triglav-Freunden schwierig reserviert. Da diese Species nach den Beobachtungen erfahrener Botaniker von Fach sich weder ausbreitet noch versiert, mag man es dem wackeren Wocheiner nur zu Dank wissen, dass er den Standort dieser erlebten Staude der profanen Raubsucht vorenthält, den die Natur selbst an einer so entlegenen Falte des Gebirges angesteckt hat, wie einen Festschau für ihre Verehrer.

— (Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der am 25. Juni d. J. durchgeföhrten Gemeindevorstandswahl der Ortsgemeinde St. Ruprecht wurden zum Gemeindevorsteher Josef Bervar, Grundbesitzer in Kamnje; zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Franz Zupancic in Kroisenbach, Josef Majcen in Črešnjevec, Anton Obšak in Grabščice, Blasius Kovacic in St. Ruprecht, Anton Majcen in Polje, Franz Pavlin in St. Ruprecht, Johann Tratar in Ober-Jezzenik, Johann Vidmar in St. Ruprecht und Josef Obsec in Feistritz gewählt. — Bei der am 27. Juni d. J. durchgeföhrten Neuwahl der Gemeindevorstellung in Verblene wurden die Besitzer, und zwar: Josef Štraka aus Strahomer zum Gemeindevorsteher; Martin Furlan aus Verblene, Johann Modic aus Verblene und Martin Tomil aus Strahomer zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 30. Juni d. J. durchgeföhrten Neuwahl der Gemeindevertretung St. Martin wurden die Besitzer, und zwar: Johann Sušteršič aus Lazen zum Gemeindevorsteher; Josef Lavtičar aus Verje, Matthäus Jeras aus St. Martin, Franz Kovalčić aus

Lazen, Johann Malenšek aus Lazen, Johann Fežek aus Birkše und Franz Alijaž aus Ober-Birnic zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Tragisches Schicksal.) Aus Graz wird berichtet: Der bei seinem Schwiegervater Herrn Wagner in Obbach wohrende Dr. Blobig unternahm mit seiner Frau einen Ausflug auf die Mallnizer Tauern, wo die junge Frau von einem abstürzenden Stein erschlagen wurde. Als ihr Vater die Unglücksbotschaft erfuhr, wünschte er allein zu sein. Nach einer Stunde fand man ihn tot im Bett. Er war an einer Herzlärmung gestorben. Die junge Frau hatte versprochen, Dienstag zurückzukehren, da gestern ihr Namenstag gefeiert werden sollte. Vor gestern früh lehrte sie als Leiche heim.

## Neueste Nachrichten.

### Tumulte in Zürich.

(Original-Telegramm.)

Zürich, 29. Juli. Gestern abends fand ein großer Tumult in der Vorstadt Wiedikon statt. Ein von 70 Italienern bewohntes Haus wurde ausgeräumt und eine italienische Wirtschaft demoliert. Die Polizei, welche mehrfach verstärkt wurde, musste von den Revolvern Gebrauch machen. Die ersten Schüsse wurden vom Pöbel abgegeben. Zahlreiche Personen wurden verletzt, eine tödlich verwundet. Auf dem Kasernplatz kam es ebenfalls zu einem Tumult. Zwei Kasernenfenster wurden eingeworfen. Das Militär nahm viele Verhaftungen vor und stellte die Ruhe wieder her.

Bern, 29. Juli. Der italienische Gesandte sprach wegen des Zürcher Tumultes dem Bundesratte gegenüber die Erwartung aus, dass die Schweizer Behörden die Italiener schützen werden. Der Bürger Regierungsrath beschloss die sofortige Einberufung zweier Bataillone Infanterie und von Cavallerie.

### Schiffskatastrophe.

(Original-Telegramm.)

Berlin, 29. Juli. Nach einem Telegramm auf Eschi-Tu gieng während eines Sturmes am 23. d. M. das Kanonenboot «Iltis» zehn Meilen nördlich von Southeach Promontory unter. Zehn Mann der Besatzung wurden gerettet, die übrigen, einschließlich der Offiziere mit Ausnahme des Kapitäns, sind umgekommen.

Berlin, 29. Juli. Der «Reichsanzeiger» veröffentlicht ein Telegramm aus Bergen, in welchem Kaiser Wilhelm dem commandierenden Admiral den Schmerz über den Verlust des Kanonenbootes «Iltis», und vieler braver Männer sowie des hervorragenden und tüchtigen Commandanten ausdrückt. Das Vaterland werde mit dem Kaiser trauern und die Marine sich jener warm erinnern, welche bis zum letzten Athemzug in der Erfüllung ihrer Pflicht das letzte Lebensgebot sahen.

Paris, 29. Juli. (Orig.-Tel.) Li-Hung-Tschang besuchte vormittags den Minister des Neuen Hanotaus und verweilte bei ihm zwei Stunden.

Madrid, 29. Juli. (Orig.-Tel.) Der Senat vertagte die Debatte über die Eisenbahnhubventionen, um in die Budgetdebatte einzutreten.

### Die Lage auf Kreta.

(Original-Telegramm.)

London, 29. Juli. Aus Kreta, speciell aus Kanaea, Rethymno und Herakleion, liegen schlimme Berichte vor. In der Provinz Selino verbrannten die Türken sieben von Christen bewohnte Dörfer und in der Provinz Herakleion wurden fünf Dörfer geplündert und verbrannt. Die Kirchen wurden entweicht und die Heiligenbilder zerstört. Die Consuln haben neue Proteste aufgezeigt und verlangen, dass den Christen die Abreise aus Kanaea freigegeben werde.

Constantinopol, 29. Juli. Ein 400 Mann zählendes Regiment Kurden ist hier eingetroffen. Eine neuerrichtete, vor Bolo bei Katerina gelandete griechische Bande wurde theils aufgerieben, theils zerstreut.

Paris, 29. Juli. Die «Agence Havas» meldet aus Athen: Der Commandant von Linois erstattete dem französischen Consul einen Bericht, in welchem er bestätigt, dass die Muselmanen in der Provinz Herakleion Grausamkeiten begingen, indem sie, von Soldaten unterstützt, christliche Dörfer plünderten, Kirchen profanierten und dreizehn Christen misshandelten.

### Telegramme.

Wien, 30. Juli. (Orig.-Tel.) Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht eine Reihe von Ernennungen anlässlich der Neuauflistung des Eisenbahn-Ministeriums, darunter die Ernennung zu Sectionschefs des mit dem Titel und Charakter eines Sectionschefs bekleideten Ministerialrathes Ludwig Wrbá und des mit dem Titel eines Hofrathes bekleideten Abtheilungsvorstandes der Generalsdirektion der Staatsbahnen Mořík Ritter von Pichler. Ferner ernannte Se. Majestät der Kaiser anlässlich der Neuorganisation der staatlichen Eisenbahnverwaltung den mit dem Titel und Charakter eines Sectionschefs bekleideten Ministerialrath extra

statum Rudolf Freiherrn von Liliencz zum Generalinspector der österreichischen Eisenbahnen in der vierten Rangclasse und dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Oberinspector bei der Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen Franz Heindl zum Stellvertreter des Generalinspectors in der fünften Rangclasse der Staatsbeamten.

Brünn, 29. Juli. (Orig.-Tel.) Die Stadt Wallachisch-Schlobk ist zur Hälfte abgebrannt.

Budapest, 29. Juli. (Orig.-Tel.) Der Polizei-inspector Csorba, gegen welchen die Untersuchung wegen des insultierten Journalisten im Hause war, hat sich heute erschossen.

München, 29. Juli. (Orig.-Tel.) Fürst Ferdinand von Bulgarien ist aus Bayreuth hier eingetroffen und hat sich zum Besuch von Verwandten nach Schloss Biederstein begeben.

Bergen, 29. Juli. (Orig.-Tel.) Kaiser Wilhelm hat vormittags auf der Yacht «Hohenzollern» die Rückreise angetreten.

Rom, 29. Juli (Orig.-Tel.) Der Senat vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

London, 29. Juli. (Orig.-Tel.) Das Unterhaus hat die irische Bodengesetznovelle in dritter Lesung ohne Abstimmung, das Oberhaus dieselbe Novelle in erster Lesung angenommen.

### Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

### Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach:  
ganzjährig . . . 15 fl. — kr. ganzjährig . . . 11 fl. — kr.  
halbjährig . . . 7 fl. 50 — halbjährig . . . 5 fl. 50 —  
vierteljährig . . . 3 fl. 75 — vierteljährig . . . 2 fl. 75 —  
monatlich . . . 1 fl. 25 — monatlich . . . — 92 —

Für die Bestellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

### Literarisches.

Erregte schon die im vorigen Jahre von dem bekannten Verleger von Karl Flegm in Ingolstadt herausgegebene Karte der Schweiz berechtigtes Aufsehen in der gebildeten Welt, so dürfte die in demselben Verlagsinstitute soeben erschienene Generalkarte der Ostalpenländer mit gleicher Genugthuung in allen Kreisen begrüßt werden. Die weiten ausgedehnten, zwischen dem Bodensee und Wien, der Donau und dem Adriatischen Meere liegenden Gebirgslandschaften mit ihren Thälern, Hochläufen und Bergen, denen alljährlich tausende von Vergnügungsreisenden und Erholungsbürgern zuieilen, erfahren auf der 73 x 93 cm großen, sechsfarbigen ausgestatteten Karte eine prächtige, naturgetreue und wahrhafte Darstellung. — Außer der reichen Fülle an Objekten und Namen, welche dem Tableau fast den Charakter eines Specialblattes verleiht, gewährt die Karte ein imponantes, klares und übersichtliches Gesamtbild des Ostalpengebietes, das sie für jeden Touristen, Sommersfrischer und Naturfreund unentbehrlich macht. Der Preis der Generalkarte der Ostalpenländer beträgt 2 Mark; die Verlagsanstalt liefert beide oben erwähnte Karten in einem gemeinsamen Umschlag vereinigt für 3 Mark.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 29. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

#### Durchschnitts-Preise.

	Welt- fl. / fr.	Welt- fl. / fr.		Welt- fl. / fr.	Welt- fl. / fr.
Weizen pr. Meterstr.	7 70	7 70	Butter pr. Kilo . . .	— 80	—
Korn	6 —	6 80	Eier pr. Stück . . .	— 25	—
Gerste	5 —	5 50	Milch pr. Liter . . .	— 10	—
Häfer	7 —	7 —	Kinderfleisch pr. Kilo	— 64	—
Gallfrucht	— —	— —	Kalbfleisch . . .	— 60	—
Heiden	8 80	8 —	Schweinefleisch . . .	— 64	—
Hirse	6 50	6 —	Schöpfnfleisch . . .	— 38	—
Kefuruz	5 50	5 20	Hähnchen pr. Stück	— 45	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 80	— —	Tauben . . .	— 17	—
Linien pr. Metrolit.	10 —	— —	Heu pr. M. Cir. . .	2 14	—
Erbse	10 —	— —	Stroh . . .	2 14	—
Fisholen	11 —	— —	Holz, hartes pr.	— —	—
Kindschmalz Kilo	— 90	— —	Klafter . . .	6 50	—
Schweinschmalz . . .	— 70	— —	weiches, . . .	4 60	—
Spec., frisch . . .	— 64	— —	Wein, roth, 100 Lit.	— 24	—
— geräuchert . . .	— 68	— —	— weißer, . . .	— 30	—

#### Lottoziehung vom 29. Juli.

Brünn: 60 84 34 19 33.

### Course an der Wiener Börse vom 29. Juli 1896.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
1/2% Einheitliche Rente in Roten der. Mai-November . . .	101 50	101 70	Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Privat- Obligationen.											
1/2% Silber, Februar-August . . .	101 45	101 65	Elsässerbahn 600 u. 8000 Kr. für 200 Kr. 4% . . .	117 50	118 50	Boden, allg. öst. in 50 J. vi. 4% G.	— —	— —	Anglo-Deut. Bank 200 fl. 50% G.	155 25	156 —	Tramway-Gef., Neue Br., Prio- rität-Aktion 100 fl. . .	104 —	104 50
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	Elsässerbahn, 400 u. 2000 Kr. 200 Kr. 4% . . .	121 65	122 65	dto. Präm. „Schloß“ 8% I. Em.	115 50	116 50	Bancaire, Wiener, 100 fl.	266 25	266 75	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	207 —	208 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	100 10	101 —	dto. 8% II. Em.	117 25	118 50	Boden, 200 fl. 50% G.	442 —	446 —	Ung.-Westb.(Raab-Gra) 200 fl. S.	208 —	208 50
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	Franz-Joseph-B., Em. 1884, 4% . . .	99 50	100 50	Österr. Handels-Östl. Kst. 4%	100 —	100 80	Credit.-Aust. i. Hand. n. G. 180 fl.	— —	— —	Wiener Localbahnen -Act. -Gef.	61 —	62 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	Gallische Karl-Ludwig-Bahn, Em. 1881, 300 fl. S. 4% . . .	99 75	100 75	Österr. ung. Bank verl. 4% . . .	100 20	101 —	Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	358 75	359 25	Industrie-Aktion	87 —	88 50
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	Borsberger Bahn, Em. 1884, 4% . . .	122 45	122 65	Sparsaife, 1. öst., 80 fl. 51/2% vi. bl.	101 50	— —	Depositenbank, Allg. ung., 200 fl.	384 50	385 50	(per Stück).	57 50	59 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	100 20	101 40	Anglo-Deut. Bank 200 fl. 50% G.	155 25	156 —	Escompte-Gef., Wörth, 500 fl.	790 —	800 —	Eisenbahnm.-Balg., Erste, 80 fl.	120 50	121 50
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	100 75	101 75	Österr. Nordwestbahn . . .	111 50	112 50	Österr. ung. Eisenbahn, 200 fl. Silber	149 50	151 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	Staatsbahn . . .	225 —	— —	Österr. ung. Bank 600 fl.	977 —	979 —	Montan-Gef., Östl. alpine	28 50	29 10
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	dto. Silber 100 fl. 4% . . .	170 50	171 50	Unionbank 200 fl. . .	287 —	288 —	Bielinger Brauerei 100 fl.	114 50	115 50
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	129 —	130 —	Berlehrbahn, Allg., 140 fl.	176 —	179 —	Prager Eisen.-Ind.-Gef., 200 fl.	675 —	681 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	107 65	108 65	Sparsaife, 1. öst., 80 fl. 51/2% vi. bl.	99 50	100 —	Salgo-Tar., Steinlohlen 60 fl.	596 —	600 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	99 50	100 —	Steyrerm., Papierl., 80 fl.	249 25	249 75	Schläglmüh!, Papierl., 200 fl.	209 50	210 50
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	102 75	103 —	Waffens.-Gef., 200 fl. in Wien, 100 fl.	84 —	85 —	Trifaller-Gebäude, 80 fl.	164 50	166 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	102 75	103 —	Waffens.-Gef., 80 fl. in Wien, 100 fl.	106 —	108 —	Waggons-Bank, Allg., in Wien,	804 —	806 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	102 75	103 —	80 fl.	515 —	520 —	80 fl.	105 —	108 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	102 75	103 —	Br. Baugesellschaft 100 fl. . .	1680	1690	Br. Baugesellschaft 100 fl. . .	106 —	108 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	102 75	103 —	Böh. Nordbahn 150 fl.	278 —	279 —	Wienerberger Biegel.-Actien.-Gef.	291 —	292 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	102 75	103 —	Bulgarien, 80 fl. Silber	— —	— —	Geöffnet.	57 50	59 —
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	102 75	103 —	Angsterr. 500 fl. G.	477 —	480 —	Amsterdam	99 —	99 10
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102 75	100 fl. 4% . . .	102 75	103 —	Duitse Blätter . . .	63 90	64 —	Deutsche Blätter . . .	58 72	58 85
1/2% Silber, Februar-Juli . . .	101 50	101 75	100 fl. 4% . . .	101 75	102									